

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 83 (2022)

Artikel: Ä Höuwertaag
Autor: Bärtschi, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ä Höuwertaag

Scho früej am Morge, nug bevors ganz taget het, sy wier Buebe gweckt worde: Ufstah Buebe, wier müesse ga meeje! Der Att u d Mueter sy scho fürha gsy; d Mueter het ir Chuchi ghantiert u der Atte het di frisch tengelete Sägessi parat gmacht. Äs wollt äs par Taag gäbig sy; wier müessen das schöena Wätter usnütze fur ds Höuwe, het er gsiit.

Nät wyt vam Huus äwägg, im Maad, ischt äs schönes Höuwli gwageses gsy; da hii wer wele ga meejen u gwüss grad ä tola Bitz abhouwe. Der Atte u wier Buebe hii d Sägessi uf d Axla gnoh. Am Gurt am Rügg isch ds Wetzstiichübeli volls Wasser mit dem Wetzstii ghanget. Wetze mues ma chöne, we ma ä gueta Meejer wollt sy!

An äso öppis wie ane Motormeejer het denn nug niemer gsinet. O we ma gwüss het, dass im Underland scho söttig Maschini im Ysatz stande; fur in de Bäärga mit irne stotzige Matlene syn di Maschini nät z bruche gsy. Zwar hii Hendler us em Underland im Ustig ar Bäärgrächnig äso Meejer vorgfüert, waa d Pure scho ginteressiert hii. Un og wier Buebe hin di Wundermaschini numen äso aagstunet. Aber dass dii bin üüs chönnte bbrucht wärde, da draa het vorlüüffig niemer gsinet.

Dure tounass Stuffel bischt zu däm Blätzi glüffe, waat hüt hescht welen umstütze. Ds Meejen ischt ringer ggange, wes nug äs bitzi Tou ghabe het. Zum Aafaa hesch d Sägessa gwetzt. U de hescht aafa meeje. Der Atten ischt vorusggange. Mit chreftigem Schwung het är di ryffe Halma u Chrütter abghouwe. Mi het gmerkt: Ds Meejen ischt ima chünds gsy. Ds abghouwe Höuwli ischt i schöene Made hinderma blybe lige. Het daas jitz guet gschmeckt! Der Gschmack va frisch gmeejtem Höu wurden ig ds Läbe lang nät vergässe ... Hinder ima sy wier Bueben im Ysatz gstande. Ob wer dem Atte ächt nahimöge? Un ob nus og äso schöne Madi ggraate u wer og ä sufera Stuffel zrugglaa? Aber wier sy ja nug Schuelbuebe gsy u hii nug ali Zyt ghabe, das Meejerhandwärch z verbessere u z vervollkommne!

Namene Schützi het d Mueter grüeffe, ds Znüechtere wee jitz uf em Tisch, wier söle va Griffe laa. Das ischt gueta Bschiid gsy. Hungrig sy wer gsy, un äs bitzi chöne z lüwen ischt og nät z verachte gsy. Ä wunderbari goldbruni Röeschti, Chees u Broet un äs Chächti Milchggaffi syn uf em Chuchitisch gstande. Aber bevor wer hii mit Ässen aagfange, het der Atte nug lut bbättet u fur di guete Gaabe ddanket.

Nam Znüechtere sy wer äs Schützi ga wytermeeje. D Mueter het gsiit, si chömi de angends mit de Miitschene ga Madi zette. Si bringe de o nug grad ä Pinta voli Thee – äs gäbi hüt ä hiissa Taag u mi söli imel gnueg triiche. D Chrütteni fure Thee hii wer um ds Huus um ggsammelt: Silbermänteni u Muttechölm. Waas um di Nüünen umha ggangen ischt, het der Atte gsiit, ds Tou sygi jitz schier druus. Äs sygi nät meh sövel houwigs; är gangi afe zum Staafel zrugg ga tengele. Wier söle nug äs Schützi wytermeeje u den der Mueter u de Miitschene hälfe zette. Üuser Sägessi weli är de og tengele, das gangi ima nu schier fur nes Lüwe. – Wa wer hii zettets ghabe, sy wer ali umhi zum Staafel u hiin öppis Znüni gnoe: umhi ä hiissa Milchggaffi un äs Schnäfi Chees u Broet.

Waas gägen den Elfe grückt het, het der Atten ä Gablen ergriffe un ischt zun däm Blätzi gmarschiet, wa scho ghöuwets gsy ischt. Är ischt mit dem Gablestiil ubere Stuffel gfahre u het gspürt, ob er nug nassa sygi. D Gabla isch trocheni bblibe, ds Tou isch druus gsy. Drum hets jitz ghiisse: Nämet d Rächen u chömet zum Bitz, wa wer geschter gmeeit hii. Wier wiin da ga wäle (äso hets ghiisse, we ma ds Höu het gchehrt). Mi ischt hinderenandere glüffe u het mit de Räche ds Höu umgchehrt – wen äs par Lüt gholfe hii, het sig ä richtiga Höuwerzuug bbildet (mengischt mit eme Halbtotze bis äs Totze Lüt). Obendruber isch ds Höuwli scho schier dürrsch gsy, aber unadaar sy nug grüe Schübla fürhachoe. We mas am End am Namittaag wellti ytue, mues mas jitz der Sune zuehigää. We ma mit Wäle fertig gsy ischt, isch der Blätz wie mit regelmässige Höuwschlangelinie durzogenä gsy. – Aber jitz wii wer ga zmorgne, wier wii ga ggugge, was d Mueter Guets gchochet het!

Zum Zmorge hets gyng zeerscht ä toli Suppa ggää: Habersuppa, aber mengischt og Gmüessuppa. Nahäär sy Häbeni ufe Tisch choe: Gschwellti ol Salzhäbeni. D Mueter het gyng oppa ggugget, dass og öppis Gmües derby gsy ischt, miischstens Rüebleri. Mit Fliisch ischt ma nät vergwennt worde: vilicht äs Redi Wurscht ol äs Schnäfi Hama vam gmetzgete Süuwli. Un am Schluss hets gyng nug äs Chächti hiissa Milchggaffi ggää.

Angends ischt ma umhi fürhi. Äs het zwar nät na Rägen usgseh, aber we ma het welen ytue, het ma den iis müessen aafaa. Der Atten ischt ga gspüre, ob ds Höuwli naha ischt fur i d Dili. Wier mache nug äs par Wäli, het er gsiit, dass der Bode guet cha trochne. U de chöne d Miitscheni aafaa mit Zämeschlaa. Zämeschlaa het ghiisse: Va beidne

Syte het ma mit der Gable ol em Räche ds Höu zämegstosse, dass grad ä toli Höuwschlanga entstanden ischt. D Mueter het aagfangen aarfle. Mit dem Räche het si ds dürr Höu zue sig zoge, hets schöne bbüschelet, furs den uf ds Fertli z traage. Wier, d Manevölcher, hii Traaghubi ume Buuch bbunde u d Höuwsil usgsprriet. D Höuwsil hii zvorderscht ä Trüegla, wa fascht usgseht wien äs Schiffli. Mi het di Trüegla mit dem Spitz vurab i Bode gsteckt u de ds Siil usgsprriet – mugligscht amenen Ort, waas äs bitzi ahi gheltet het. Äs ischt drum de ringer ggange zum Ufstah, wet der ds Fertli hescht ufe Puggel glade.

Mi het schöne Aarfel fur Aarfel uf ds Höuwsil tischet, bis der Atte gsiit het, äs sygi jitz gnueg. Das syn oppa zähe bis zwölf Aarfla gsy – je nachdäm wie wyt ses hescht müesse traage, bis d ir Dili bisch gsy. Mit dem Siil isch di Fert fescht zämebbunde u mit der Trüegle verchnüpft worde. U de hesch di wyssi Traaghuba uber ds Huut zoge, dass dig nät ds ganz Plüemt im Äcke gchützlet u bbisse het. Du bischt under d Fert gschlüffe, u mit eme Ruck hesch der das Fueder ufe Rügg glade. Zeersch bischt uf de Chnöuwe gsy, aber de bischt langsam ufgstanden u mit däre Lascht gäge d Dili trappelet. Da hesch den di Lascht chöne inhistütze. Öpper het daa ds Höu de glychmässig underem Tach ver-
tiilt.

Wier Buebe hii toll gholfen ytraage, aber üuser Fertleni syn öppis chlyn-
der gsy – altersentsprächend. Aber og wier sy under der Höuwlascht fascht verschwunde.

We ma mit Ytue fertig gsy ischt, isch es den oppa Zyt fur ds Zaabe gsy. Mi ischt vur alem durschtiga gsy; zum Glück het d Mueter umhi Thee gmacht, wa si im Troog hinderem Huus im chalte Brunewasser het z chuele taa. Näbe Broet u Chees het d Mueter mengisch Grümeni gmacht: Bäleni us süessem Tiig, wa si im hiisse Schmutz bbache het. Di hii wer schüzlig gääre ghabe, u derfüür hii wer de d Mueter schüüchter grüemt.

Nam Zaabe hescht nug iis fürhi müesse fur ga Nahizräche. Mit Rächen und Gabli hesch der ganz Bitz, waa ds Höu jitz ir Dili gsy ischt, sufer putzt. Kis Hälmi het söle blybe lige. Derby sy sicher nug iis ol zwüü Fertleni zämechoe. Erscht jitz hesch dig chönen ufe Wärchzüg stütze, gschoue, was an däm Taag gliischtet worden ischt, u langsam a Fyrabe sine. Äs het iima tuucht, äs gäbi nüt schönders, als uf dä sufer Stuffel zrug z ggugge. U gschmeckt hets og guet!

Jitz isch es langsam Aabe worde. Im Stall hets nug öppis z tüe ggää: mälche, mischten u uslaa. U den isch den oppa ds Znacht uf em Tisch gsy. Nahäär bischt hantlig ids Huli gschlüffen u hesch guet gschlaaffe. Du hesch gwüsst: Am andere Morge würts umhi früej Tagwach gää.

Di Höuwertaga mit der Höutregi sy streng Taga gsy. Am Aabe hesch gwüsst, was gmacht hescht. Jeda Locke Höu het ma i myre Chindhii uf em Rügg i d Dili triit. In der Regel het ma am glyche Taag äs par Totze Fertleni ytaa. D Huptsach isch gsy, dass ds Höu am Aaben am Schärm gsy ischt!

Christian Bärtschi

Hiimat und Heimat

Für eine Zeitschrift mit Namen «Hiimatbrief» ist es naheliegend, ab und zu über den Begriff «Heimat» nachzudenken.

Kaltërina Latifi ist eine Literaturwissenschaftlerin kosovarischer Herkunft. Sie ist um 1990 während etlicher Kindheitsjahre in Adelboden aufgewachsen, wo ihre Eltern im Gastgewerbe arbeiteten. Wir geben hier eine ihrer Kolumnen wieder, die zuvor im «Magazin» des Tages-Anzeigers erschienen ist.

Die Schweiz – mein neuer Kosovo

Es ist ein sowohl schmerzhaftes wie auch bereicherndes Gefühl, wenn man mehrere Heimaten hat. Ja, Heimat gibt's auch in der Mehrzahl, ob schon unser Sprachgefühl dem widerspricht. Die gelebte Wirklichkeit bemächtigt sich gelegentlich der Sprache, ihrer Syntax, der Semantik, denn sie will sich auch in der Sprache wiedererkennen (können). Ein ebensolches Gefühl ist es, mehrere Sprachen zu sprechen und in ihnen beheimatet zu sein. Damit meine ich nicht, während eines Auslandsaufenthalts eine bestimmte Fremdsprache zu sprechen, ein «enchanté» oder ein «how do you do» zu verwenden, sich einen Kaffee zu bestellen, Informationen auszutauschen. Ich meine vielmehr, in der jeweiligen Sprache Wurzeln zu schlagen, weil man mit ihr und durch sie nicht etwas ausdrückt, sondern sich selbst.

Mit der Frage «Wo oder was ist meine Heimat», geht die Frage nach der Sprache einher: «Was ist meine Muttersprache?» Für mich persön-